

Gottesdienst zum drittletzen Sonntag im Kirchenjahr in Salzhausen
8. November 2020, Leitung und Predigt: Wiebke Alex

Gebet: Gott, wir haben uns auf den Weg gemacht heute morgen zu dir. Komm du uns auch entgegen. Wir sind unruhig in diesen ungewissen Zeiten. Es ist vieles nicht mehr selbstverständlich. Aber Gott, du bleibst derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Zu dir ist kein Abstand nötig. Komm du uns nah. Amen.

Lied: Wir warten dein, o Gottessohn.

Lesung Predigttext 1. Tess 5,1-11

Der 1. Thessalonicherbrief ist vermutlich die älteste Schrift aus dem Neuen Testament, ein Brief von Paulus. Aus der Gemeinde in Thessaloniki erreichte Paulus die dringliche Frage, wann denn Jesus endlich wiederkommen würde. Wir hören Paulus Antwort darauf.

Leben angesichts der Wiederkunft des Herrn

⁵Nun zu der Frage nach den Zeiten und Fristen, wann das geschieht: Brüder und Schwestern, eigentlich brauche ich euch dazu nichts zu schreiben.²Denn ihr wisst selbst ganz genau: Der Tag des Herrn kommt unerwartet wie ein Dieb in der Nacht.³Gerade sagen die Leute noch: »Wir leben in Frieden und Sicherheit!« Da wird das Verderben ganz plötzlich über sie hereinbrechen –so wie bei einer schwangeren Frau plötzlich die Wehen einsetzen. Dann gibt es kein Entkommen.

⁴Brüder und Schwestern! Ihr lebt nicht im Dunkel. Deshalb wird der Tag des Herrn euch nicht überraschen wie ein Dieb.⁵Denn ihr seid alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir gehören nicht zum Bereich der Nacht oder der Dunkelheit.⁶Wir wollen also nicht schlafen wie die anderen. Wir wollen vielmehr wach und nüchtern sein!⁷

Predigt

Liebe Gemeinde,

Paulus wird von den Christen aus Thessaloniki gefragt: wie ist denn das, wann kommt Jesus denn nun endgültig wieder, wie er es gesagt hat, und vor allem: was ist denn mit den Christen, die nun schon gestorben sind. Wir befinden uns ungefähr im Jahr 50 n. Chr. Also etwa 20 Jahre nach der Kreuzigung. Die Menschen damals hatten eine ganz konkrete und ungeduldige Naherwartung, dass doch bald endlich der jüngste Tag kommen müsste.

Paulus antwortet auf diese dringliche Frage mit diesen Vergleichen, die wir eben gehört haben: Dieser Tag kommt wie ein Dieb in der Nacht. Oder wie Wehen, die plötzlich einsetzen (Damals gab es noch keine berechneten Geburtstermine, die sehnsüchtig erwartet wurden). Also seine Aufforderung: Seid bereit: Ihr lebt nicht im Dunkel. Deshalb wird der Tag des Herrn euch nicht überraschen wie ein Dieb. Seid wach und nüchtern, dann werdet ihr nicht überrascht.

Damit ist natürlich nicht gemeint, dass man nicht mehr schlafen soll. Paulus meint mit diesem Bild so eine Art geistliche Wachheit. Werdet nicht träge, werdet nicht schlaff, fordert er die Menschen auf.

Heute, fast 2000 Jahre später sieht die Welt für die Christen anders aus. Kaum jemand rechnet ersthaft damit, dass morgen plötzlich der Jüngste Tag anbricht. Trotzdem kommt manchmal Endzeitstimmung auf, im Blick auf Klimawandel, Überbevölkerung, menschengemachte Katastrophen und Konflikte. Das kann einem schon manchmal ganz schön Angst machen. Mit dem Glauben hat das für mich allerdings nichts zu tun: Gott lässt sich nicht vorhersagen, das ist gefährlich und ist Angstmacherei.

Paulus schreibt auch ganz anders, er schreibt, die Menschen sagen: ³»Ach, wir leben doch in Frieden und Sicherheit!« und dann bricht das Verderben über sie herein. Unvermutet. Nicht berechenbar von Menschen. Eben wie ein Dieb in der Nacht. Nicht angekündigt mit großem Getöse sondern fast unmerklich, man könnte es glatt verschlafen.

Eine Theologin schreibt zu dieser Frage, wann denn Gottes Reich endgültig anbricht: die biblische Zeitvorstellung geht nicht davon aus, dass Zeit und Ewigkeit voneinander zu trennen sind. Das ist ganz schön schwer zu erfassen, aber es wichtig. Gottes Ewigkeit fängt nicht erst irgendwann an, sondern ragt immer wieder in unsere Zeit hinein. (Und gerade darin zeigt sich Gottes Treue. Gott ist nicht erst irgendwann da, sondern immer auch jetzt.)

Ich will das mal verdeutlichen mit diesem Gummiband. In den Predigten und Gleichnissen von Jesus kommt immer wieder das Reich Gottes vor, dass mit ihm angebrochen ist. Unsichtbar, nur im Kleinen immer wieder erkennbar aber noch nicht endgültig und vollendet. Das Reich Gottes ist schon jetzt da! Wir leben mittendrin im Land des Glaubens, im „Fürchte-dich-nicht“, im unsichtbaren Friedensreich, als Kinder Gottes. Das ist die eine Seite des Gummibandes. Auf der anderen Seite steht die Sehnsucht nach Ganzheit, nach Erfüllung der Verheißungen, nach Gottes Reich, Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit Amen für alle. „Wir warten Dein oh Gottessohn“ Das ist die andere Seite des Gummibandes. In dieser Spannung leben wir. Es ist schon angefangen – aber noch nicht vollendet. Und diese Spannung sollen wir aushalten, so verstehe ich Paulus. Wir sollen gespannt sein im ganz wörtlichen Sinne.

Nicht schlaff, nicht müde, nicht frustriert, weil Gottes Reich noch nicht offensichtlich ist. Und auch nicht schlaff, nicht in Sicherheit gewiegt, weil Jesus ja schon da war und damit alles erledigt ist und Weihnachten feiern und uns in unserem Sofa gemütlich zurücklehnen. Wir sollen *gespannt* sein auf Gott. Fröhlich-verankert im Glauben und trotzdem erwartungsvoll, wie Gott sich in Zukunft zeigen wird. Beide Seiten vom Gummiband müssen gespannt werden, damit man sich nicht in die eine oder andere Richtung ziehen lässt. Wer nur um die Zukunft kreist, der verliert das hier und jetzt aus dem Blick, verpasst das Leben im Moment. Und wer im Alltagsrott untergeht und sich darin allein zufrieden einrichtet, der verliert aus dem Blick, dass eben noch nicht alles in Ordnung ist, dass Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen noch ausstehen. Gespannt sein ist auch anstrengend. Im Sport kennt ihr das: das ist Muskelarbeit. Immer wieder neu Spannung aufzubauen und zu halten. Das erfordert Training, Konzentration, Willenskraft. Ein Ziel vor Augen. Auch das gehört zum gespannt sein im Glauben dazu.

Ich hab noch ein anderes Bild vor Augen für diese Frage: wann kommt Gottes Reich. Manchmal verabreden wir mit jemandem auf einem Weg und sagen: ich komm dir dann entgegen. Z.B. beim Spaziergang, einer läuft eher los, eine große Runde – der andere will später los und nicht so weit und sagt: ich komm dir entgegen. Und dann weiß man, irgendwo auf dem Weg trifft man sich, ohne zu wissen, wo und wann es genau sein wird. Aber man hält Ausschau. Und man bleibt auch auf dem verabredeten Weg, um sich nicht gegenseitig zu verpassen. Das ist ganz wichtig. Und irgendwann entdeckt einer den anderen und man läuft aufeinander zu und dann gemeinsam weiter. (wer heute noch zum Spaziergang verabredet ist, kann das ja mal ausprobieren).

So stell ich mir das auch mit Jesus vor. Wir laufen ihm entgegen. Wir sind verabredet. Wir wissen nicht genau wo, aber wir haben uns über den Weg verständigt. Er kommt uns

entgegen. Und wir ihm. Jeder einzeln für sich und wir gemeinsam als Gemeinde in der Welt. Und wir sind gespannt wie ein Gummiband auf diesen Moment. Wir sitzen nicht im Sessel und denken, na soll Gott mal die Welt in Ordnung bringen - sondern wir sind in Bewegung, unterwegs. Suchend. Halten Ausschau. Vergewissern uns, dass der Weg richtig ist. Vorfreudig. Nehmen andere mit.

Paulus beendet dann den Brief mit Worten, die die Gemeinde auf ihrem Weg stärken sollen und die auf für uns ganz aktuell sind. „Steht den Ängstlichen bei. Helft denen, die unsicher sind. Habt Geduld mit allen. Bemüht euch, einander immer nur Gutes zu tun. Freut ich immerzu!“ Paulus weiß, die Gemeinde ist AUF DEM WEG. Und auf diesem Weg ermutigt er sie zu bleiben. Damit sie Jesus entgegen gehen.

Liebe Gemeinde, wir sind gespannte: Gespannt zwischen Gottes liebevoller Zusage an jeden von uns: wir sind seine Kinder. Und auf der anderen Seite der Erwartung, dass wir irgendwann alles in Klarheit sehen. Haltet diese Spannung, bleibt in Bewegung, Jesus entgegen.

Amen.

Das nächste Lied ist eines meiner liebsten aus dem Gesangbuch. Es beschreibt für mich wunderbar genau diese Spannung, in der wir leben.

Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ EG 382 –